

Ein herausragendes Denkmal in Blankenheim

High Tech aus dem Mittelalter

War es der Graf Dietrich III.? Ganz sicher sind es die Fachleute nicht. Jedenfalls hatte dieser Graf von Blankenheim eine ganz spezielle Leidenschaft. Manche Fürsten des hohen Mittelalters liebten das Kriegshandwerk, andere schmiedeten Intrigen und Koalitionen, wieder andere ließen ihre Speisesäle von niederländischen Meistern ausmalen. Dieser Graf hingegen schätzte die Kunst des Wasserbaus, die in Mitteleuropa seit der Antike weithin in Vergessenheit geraten war. Er ließ sich etwas bauen, was kaum ein Fürstensitz vorzuweisen hatte: eine eigene Wasserleitung.



Im Tiergarten hinter der Burg Blankenheim, in der sich heute auch eine Jugendherberge befindet, fand man ein technisch ausgeteiltes Wasserleitungssystem.

Auf Burg Blankenheim gab es eben keinen Brunnen, und zum Kochen wie zum Waschen war der gräfliche Haushalt auf das abgestandene Regenwasser angewiesen, das sich in der Zisterne sammelte. Wie der Baumeister hieß, der schließlich für Abhilfe sorgte, weiß man nicht, aber seine aufwändigen Anlagen zur Wasserversorgung sind in den letzten Jahren noch und noch wiedergefunden worden.

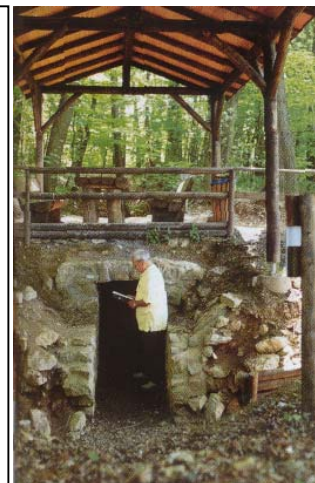
Zuerst fiel ein merkwürdiger Steinkeller auf, der hinter der Burg in einen Hügel hineingebaut war. Dr. Klaus Grewe vom Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege, Bonn, erkannte an den Kalkkrändern der Kellerwände sofort: Der Bau war ein historisches Wasserreservoir - aber woher war das Wasser gekommen? Quellen gibt es erst im Nachbartal. Dr. Grewe erforschte den Hügel hinter dem Speicher, ehemals das Gelände für die Jagdtiere des Grafen (Tiergarten), und stieß im Waldboden auf eine Reihe trichterförmiger Vertiefungen. Sie lieferten ihm ein eindeutiges Indiz: Durch den Hügel war ein Tunnel gegraben worden.



50 Meter tief können Besucher in den Tunnel gehen.

Ein Meisterwerk

Archäologen begannen mit der **Untersuchung**, und die Löcher im Waldboden erwiesen sich als Schächte, die tatsächlich in einen ausgemauerten Tunnel hinunterführten. Antike Meister legten zuerst solche Schächte an, wenn sie einen Tunnel bauen wollten. Naheliegender ist es zwar, einfach von zwei Seiten zu graben, aber dann muss man extrem, genau vermessen, damit die beiden Strecken unter Tage wirklich zusammenstoßen: "Es gibt tatsächlich nichts Schwierigeres als das!", erklärt der Ingenieur Grewe.



Treibt man dagegen Schächte senkrecht in den Berg hinunter und verbindet diese dann miteinander, sind die blinden Strecken so kurz, dass man kaum fehlgehen kann.



Aus dem Rohrnachbau sprudelt seit Jahrhunderten das Wasser.

Die hölzernen Leitungen aus dem Mittelalter waren mit so genannten Deichelringen verbunden.



Nur vier Tunnel nördlich der Alpen

Der Tunnel hinter Burg Blankenheim ist gut 150 Meter lang und hatte nur eine Funktion: Die Rohrleitung zum Wasserspeicher führte hin durch. Mittlerweile ist er restauriert worden und kann auf den ersten 50 Metern sogar begangen werden - weil sich der Förderverein "Burg Blankenheim" dafür eingesetzt hat. Der Verein hatte 1996 schon dafür gesorgt, dass die heruntergekommene Burg Blankenheim saniert werden konnte – nun leisteten die Mitglieder rund zweieinhalbtausend ehrenamtliche Arbeitsstunden, um den Tunnel unter dem gräflichen Tiergarten zu erhalten.

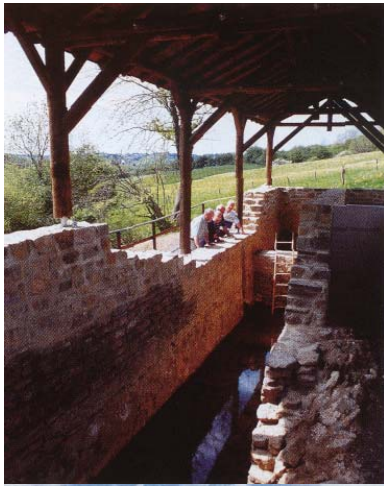


Blickpunkt...

Auf Anregung des Vereins zur Förderung von Burg Blankenheim e. V. unterstützte die Nordrhein-Westfalen-Stiftung die Freilegung des Tiergartentunnels, eines äußerst seltenen Tunneldenkmals, das vor einigen Jahren auf dem Gelände von Burg Blankenheim entdeckt wurde.

Im Schlossgarten der Burg kann man in die Grabungsschächte bis auf die Tunnelsohle der mittelalterlichen Wasserleitung blicken.

"Was an historischen Überresten da war, wollten wir eben nicht untergehen lassen", meint der Vereinsvorsitzende Dr. Andreas Lange ziemlich bescheiden – dabei sind in den 1400 Jahren zwischen dem Ende der Antike und dem Beginn des Eisenbahnbaus nördlich der Alpen nur vier Tunnel gebaut worden - und in Blankenheim liegt einer davon.



Eine Kuhtrünke auf der Rückseite des Tiergartenhügels erwies sich als Quelle für die Wasserversorgung. Das Wasser sprudelt bis heute, aber die mittelalterliche "Brunnenstube", ein sorgsam gemauerter Steinbau von immerhin 16 Meter Länge ' war von Erde und Unterholz überdeckt. Von dort hatte man das Wasser einst in einer Druckleitung zum Tunnel auf der Hügelkuppe geführt - und zu ihrem Staunen fanden die Archäologen zuletzt auch noch die hölzernen Rohre aus dem Mittelalter. Da Holz quillt, wenn es feucht ist, hielt die Leitung dicht ' und in den Rohren baute sich genug Druck auf, um das Quellwasser den Hang aufwärts zu führen. Die hölzernen Rohre boten auch eine Möglichkeit, die Entstehungszeit der Anlage zu bestimmen: mit der Dendrochronologie, der Baumring-Dotierung. Die aufwändige Wasserversorgung mit Brunnenstube, Leitung, Tunnel und Speicher muss demnach kurz nach 1468 gebaut worden sein. "Eine wahre High-Tech-Anlage aus dem Mittelalter", wie Klaus Grewe betont.

Die "Brunnenstube ist ein 16 Meter langer, gut erhaltener Steinbau.



Treffpunkt ...

Die gesamte Anlage vom Aquäduktunnel bis zur restaurierten Quellfassungsanlage ist heute Teil des Tiergartentunnel-Wanderweges. Über eine Länge von etwa 18 Kilometer führt der Wanderweg zu den Sehenswürdigkeiten und Freizeiteinrichtungen Blankenheims, die Anlage ist während des ganzen Jahres frei begehbar. Der Weg führt unmittelbar am Bahnhof Blankenheim/Wald vorbei. Informationen über das Verkehrsbüro Tel. 02449/87222-224 und unter www.blankenheim-ahr.de.

Engagement für das Bodendenkmal: Harry Bons, Dr. Andreas Lange, Friedhelm Elsen, Franz Esser.

Neuer Wanderweg

Damit sie komplett zu besichtigen ist, hat sich der "Förderverein Burg Blankenheim" nach den jüngsten Funden noch einmal engagiert und einen Weg vom Tunnel zur Quelle angelegt. Die Gemeinde Blankenheim integriert die Strecke jetzt in den "Tiergartentunnel-Wanderweg" eine 18 Kilometer lange Route, die ganzjährig frei zugänglich ist. So ist aus der Spezialität des Grafen in Blankenheim ebenso eine Sehenswürdigkeit geworden wie anderswo Waffensammlungen oder niederländische Gemälde.

aus dem Magazin "Die NRW-Stiftung" 2002/1

Text Matthias Hennies Fotos: Werner Stapelfeldt